

I Einleitung

»Ich zögere daher nicht zu erklären, dass sowohl die Idole in Kuhform als die in Gestalt einer Frau mit zwei Hörnern jedenfalls Idole der Hera sind, welche die Schutzgöttin von Tiryns und Mykene war.«¹

Bereits während der Ausgrabungen von Heinrich Schliemann in Mykene und Tiryns und somit seit der Entdeckung der mykenischen Sachkultur erregten die bemalten, spätbronzezeitlichen Terrakotta-Figurinen wegen ihrer Form und ungeklärten Funktion besondere Aufmerksamkeit². Aufgrund ihrer weiten Verbreitung gelten sie auch heute noch oftmals als materieller Beleg mykenischer Kultureinflüsse: Einige Figurinen-Typen sind an fast jedem Fundplatz auf der Peloponnes sowie dem süd- und mittelmittelgriechischen Festland, an vielen Orten auf den Kykladen und der Dodekanes, weniger häufig auf Kreta³ und einigen nordostägäischen Inseln, zudem an der kleinasiatischen Küste, auf Zypern, in der Levante sowie vereinzelt in Makedonien, und sogar, wenn auch sehr selten, im italischen Raum belegt⁴.

Die spätbronzezeitlichen⁵ Terrakotta-Figurinen⁶ aus der Burganlage und Außensiedlung der argivischen Metropole Tiryns sind Gegenstand der vorliegenden Studie. Ein kurzer kulturhistorischer Abriss der Tirynther Siedlungsgeschichte skizziert den Fundort nur grob, hilft aber, die Bedeutung der hier behandelten Terrakottaplastik für grundlegende Fragestellungen an die Gattung zu ermessen: Der Burgberg von Tiryns in der Ebene von Argos wurde seit dem mittleren Neolithikum, kontinuierlich spätestens seit der Frühbronzezeit, als Siedlungs- und Hafenplatz genutzt. In der Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends bildete sich an dieser Stelle eine der wichtigsten Großsiedlungen im mykenischen Kerngebiet heraus (s. Abbildung 1). Die Zitadelle, die eine Ober-, Mittel- und Unterburg aufweist, ist seit dem 13. Jahrhundert v. u. Z. mit einer kyklopischen Befestigungsmauer umgeben, die noch in der Antike für diese Bauweise namensgebend wurde⁷. Auf der Spitze des Hügels, der Oberburg, entstand ein mehrphasiger Palast mit mykenischem Doppelmegaron⁸, der in seiner dritten und letzten Ausformung quasi das Paradebeispiel einer palatialen Anlage aus mykenischer Zeit darstellt⁹. Von der Potenz der lokalen Elite in der späten Palastzeit zeugen solch monumentale Bauprojekte wie die Westtreppe, die Ost- und Südgalerien, die Syringes (unterirdische Wasserzugänge), sowie eine nahegelegene, aufwendige Dammanlage¹⁰, die gegen Ende der Palastzeit erbaut wurde, um das Umland des Burgberges vor periodischen Überschwemmungen durch benachbarte Bachläufe zu schützen. Forschungen im umgebenden

1 Schliemann 1878, 15.

2 Schliemann 1878, 11–15, 22–25, 80–83; Schliemann 1886, 52 f. 182–186; French 1971, 102.

3 Zu mykenischen Figurinen auf Kreta s. zuletzt Bernhardt 2016, bes. Taf. 144, 145.

4 Zu Verbreitungskarten mykenischer Figurinen außerhalb der Kernregionen s. unter anderem Darcque 2004, 57 Abb. 1; Leonard 1994, Karte 37 (sowie für Neufunde aus Tell Kazel Jung 2006, 181 Abb. 12; Jung 2018a, 150 f. Taf. 46, 530, 531; bzw. aus Tell Tweini Jung 2018a, 154 f. Taf. 48, 533; Niemeier 2005, 15 Abb. 36 (und ergänzend Günel 1998, Taf. 66, 1–4 zu einem Poloskopf einer Spät-Psi-Figurine aus Limantepe); Pasternak 2007, 117 Abb. 24; Pilali-Papasteriou 1998, 33 Abb. 1; s. auch die Fundzusammenstellungen bei van Wijngaarden 2002, 341 Katalog II, 2 (zu mykenischen Figurinen in Ugarit); 344 Katalog III, 2 (zu den Funden aus Hazor); 375 Katalog V, 2 (zu Enkomi); 385 Katalog VIII, 2 (zu einer mykenischen Figurine aus Lipari) sowie

Taylor 1958, Taf. 8, 3; 13, 24, 25; Borgna 2014, 116 Abb. 1 zum italischen Raum. Zur Verbreitung der großen, scheibengedrehten Figuren s. Pliatsika 2012, 619–625 sowie Taf. 50 und ergänzend Alram-Stern 2016; Borgna 2012; Kardamaki 2015a, 59–62, 66–68.

5 Zur absolut- und relativchronologischen Einordnung s. Tabelle 1 und Tabelle 2.

6 Bei der hier besprochenen Gattung werden >Terrakottaplastik<, >tönerne Kleinplastik<, >Terrakotten< und >Figurinen< synonym verwendet.

7 Befestigungsmauern um die mykenische Zitadelle existierten seit dem 14. Jh. v. u. Z., aber erst die dritte Phase nach Müller 1930, 57–59 ist sprichwörtlich kyklopisch, vgl. Pausanias, 2, 25, 7–9.

8 Kilian 1987a, 25–28, 32 f.

9 Küpper 1996, 118, 121; Maran 2004a; Thaler 2018, 239 f. 283 f.

10 Knauss 1995.

Flachland haben zudem gezeigt, dass eine ausgedehnte Stadtbebauung¹¹ in der Palast- und besonders in der Nachpalastzeit existierte¹². Demnach scheint Tiryns nicht nur während der Palastepoche, d. h. gemäß der Keramikchronologie in der SH III A- und B-Zeit, zugleich mit Mykene, sondern auch in dem verbleibenden Zeitabschnitt nach dem Zusammenbruch der mykenischen Palastkultur, d. h. in der Nachpalast- oder SH III C-Zeit, ein Zentralort mit weitreichenden Verbindungen ins östliche Mittelmeer¹³ und teils gen Westen gewesen zu sein.

Anliegen der Studie ist es, auf der Grundlage einer detaillierten Materialvorlage sowie einer Untersuchung der Typologie und mit besonderem Augenmerk auf die Fundkontexte der Gattung verschiedene Interpretationsmodelle zur Funktion mykenischer Terrakotten zu erörtern und zu prüfen.

Fragt man nach der Relevanz des hier untersuchten Materials, sind drei Umstände ausschlaggebend, die den Beispielcharakter der Tirynthener Figurinen begründen. Neben Mykene hat nur Tiryns eine in die Tausende gehende Fundmenge an Figurinen erbracht; zudem stammt aus Tiryns die bislang größte Anzahl von Terrakotten, deren Fundpunkte archäologisch genau dokumentiert wurden¹⁴: So besteht eine hervorragende Ausgangslage für kontextuelle Analysen¹⁵, in denen ihre Verwendung und Entsorgung untersucht werden soll. Wie bereits erwähnt, wurden Figurinenfunde in peripheren Regionen mehrfach als Ergebnis mykenischer Kultureinflüsse interpretiert, obwohl die Funktion und Bedeutung der Terrakotten selbst an zentralen Orten der mykenischen Welt noch umstritten ist. Deshalb bietet der Umstand, dass Tiryns in der Kernregion Argolis liegt und Fundmuster sowie Verwendungsweisen der Figurinen hier prototypischen Charakter besitzen dürften, einen weiteren Vorteil. Die lange und archäologisch gut erforschte Siedlungskontinuität über die gesamte mykenische Epoche hinweg ermöglicht es, gleichbleibende oder unterschiedliche Verwendungsmuster nachzuvollziehen: vom ersten Auftreten der Figurinen in einer Zeit, in der sich die spätere Palastgesellschaft formierte, über die Phase einer komplexen Protostaatlichkeit und deren Zusammenbruch hinweg bis zu den stärker heterogenen und dezentralisierten Gesellschaftsstrukturen am Umbruch von Bronze- zu Eisenzeit. Da Tiryns nach bisherigen Erkenntnissen die größte mykenische Siedlung der Nachpalastzeit in der gesamten Region ist, kann der Fokus neben einer Diskussion der Kontexte und Funktionen palastzeitlicher Figurinen, welche in der Forschung bislang oft im Mittelpunkt standen, auch detaillierter auf Fundkontexte und Verwendungsmuster nachpalastzeitlicher Terrakotten gerichtet werden.

11 Palastzeitliche Architekturreste sind überwiegend in dem Grabungsareal Stadt Südwest (im Folgenden wird die Bezeichnung >Stadt Südwest< verwendet im Gegensatz zu der geläufigen Benennung >Stadt West<, um das Grabungsareal, in dem von 2006 bis 2008 sowie 2010 neue Untersuchungen unter der Leitung von Joseph Maran stattfanden, von Testschnitten im Umfeld der Syringes abzugrenzen, wobei Letztere bei mir unter der Arealbezeichnung >Stadt West< summiert werden) sowie teilweise im Graben H und im Graben F ans Licht getreten. Nachpalastzeitliche Siedlungsreste sind v. a. in den Grabungsarealen Stadt Nordwest, Stadt Nordost und im Graben H belegt.

12 Kilian 1978, 449–455; Maran – Papadimitriou 2006;

Maran – Papadimitriou 2016; Maran – Papadimitriou 2017; Maran u. a. 2019.

13 Maran 2004b; Vettters 2011c.

14 Obwohl die Figurinenfunde in Mykene denen in Tiryns bislang zahlenmäßig überlegen sind, ist dort die genaue Verortung der Figurinen schwer, weil viele Kontexte nur ausschnittsweise publiziert sind und die Figurinen meines Wissens nicht dreidimensional eingemessen wurden, s. Tzonou-Herbst 2002, 16. 50. 103 und Katalog B.

15 Dies heißt, verschiedene Verwendungsweisen der einzelnen Figurinen aus ihrem Fundkontext heraus zu bestimmen.

I.1 Terminologie

Als Figurinen werden in dieser Arbeit sämtliche Terrakotta-Objekte bezeichnet, die reale oder imaginierte Wesen und Gegenstände darstellen. Darunter fallen neben anthropomorphen¹⁶ (s. Abbildung 2) und zoomorphen¹⁷ Figurinen (s. Abbildung 3) auch in Ton umgesetzte Realia wie Möbel oder Schiffe, die hier unter dem Begriff skeuomorphe Kleinplastik¹⁸ angesprochen werden (s. Abbildung 4), sowie schließlich Gruppen- bzw. Komposit-Terrakotten, bei denen in verschiedenen Konstellationen anthropomorphe, zoomorphe und/oder skeuomorphe Figurinen miteinander verbunden sind (vgl. beispielsweise Abbildung 4 oben). Innerhalb der Klasse anthropomorpher Terrakotten wird außerdem zwischen den kleinen handgeformten Figurinen und den großen scheibengedrehten Figuren unterschieden¹⁹.

Wenn im Folgenden von >mykenischen Figurinen< oder >mykenischer Lebenswelt< die Rede ist, so umschreiben diese Begriffe jene materiellen Hinterlassenschaften, die – besonders in der spezifischen Kombination der Artefakte und Befunde – während der Spätbronzezeit in verschiedenen griechischen Landschaften in hohem Maße gleichförmig ausgeprägt sind. Da sich im Siedlungs- und Grabkontext, nicht zuletzt aber auch in den Keramikerzeugnissen, archäologisch eine standardisierte materielle Kultur fassen lässt, liegt der Schluss nahe, dass zeitweise eine einheitliche Gesellschaftsorganisation bzw. Grundstruktur bestand und dass in weiten Teilen des südgriechischen Festlandes und benachbarter Regionen ähnliche kulturhistorische Prozesse zum Tragen kamen²⁰. Ob die zeitgenössische Selbstwahrnehmung des Einzelnen oder bestimmter Personenkreise als >mykenisch< charakterisiert werden kann, bleibt zunächst fraglich. Allerdings vermag die kontextuelle Analyse und funktionale Interpretation einer weitverbreiteten Gattung, im vorliegenden Fall der Figurinen, vielleicht Einblicke in damalige Lebenswelten gewähren: Besaßen die Terrakotten das Potential, identitätsstiftend zu wirken²¹ und lässt sich dies anhand ihrer Verwendung begründen?

16 Der im deutschen Sprachgebrauch für bronzezeitliche anthropomorphe Figurinen häufig synonym verwendete Begriff >Idol< (s. Kilian 1978, 452. 459. 461. 464–466) wird hier vermieden. Er ist zwar eine direkte Übersetzung des neugriechischen εἰδῶλο (das in der landessprachlichen Fachterminologie für Figurine verwendet wird), impliziert meistens jedoch konnotativ die Bedeutung >Trug< oder >Götzenbild<. Auch das Neugriechisch-Deutsche Pons-Kaufmann-Lexikon gibt die Bedeutung von εἰδῶλο zuerst als »Götzen-< oder »Gottesbild« und nicht als »Bild« an. Etymologisch ist das Wort auf das altgriechische εἰδῶλον zurückzuführen, für das das Liddell and Scott's Greek-English Lexicon (Kurzfassung 1958) folgende Übersetzungen anbietet: »I. a shape, image, spectre, phantom; II. An image in the mind, idea: a vision, a fancy; III. An image, portrait, especially of a god: hence an idol, false god«. Die Beispiele zeigen, dass die Verwendung des Begriffes >Idol< *a priori* eine funktionale Ansprache der Figurinen als Abbilder einer Gottheit oder als Kultbilder beinhaltet, ohne dass dies auf der Grundlage des archäologischen Kontexts verifiziert worden wäre, s. auch Hansen 2007, 6 f. und Anm. 68; 319 f.

17 Oft wird die Bezeichnung >theriomorph< synonym zu >zoomorph< verwendet, s. z. B. Kilian 1979, 388. 394. Die hohlgeformten Stiere sind bereits in einer Dissertation von Ursula Damm (mittlerweile Damm-Meinhardt) vorgelegt worden, Damm 1997. Auch die tierförmigen Askoi werden von ihr bearbeitet, sodass diese beiden Figuralklassen in meinen weiteren Ausführungen nicht berücksichtigt werden.

18 Der Begriff >skeuomorph< bezeichnet in dieser Arbeit abweichend vom üblichen archäologischen Sprachgebrauch jedes Miniaturmodell eines realen Gegenstandes (meistens eines

Möbels). Entgegen der geläufigen Bezeichnung der dritten großen Figuriengruppe als >Miniaturmöbel< ist hier der Begriff >skeuomorph< gewählt worden, weil unter dieser Gruppe neben Miniaturmöbeln auch Schiffe und Räder subsumiert werden, die nicht im eigentlichen Sinne zu den Möbeln zählen. Für tönerner Architekturnachbildungen *en miniature*, die während der ägäischen Spätbronzezeit jedoch nur durch minoische Haus- oder Hüttenmodelle belegt sind, prägte Douglas Bailey die Bezeichnung »tectomorphic« bzw. tektomorph, Bailey 1996, 291.

19 Zur Unterscheidung s. French 1981a, 173.

20 Zur Definition der Begriffe >Lebenswelt< und >System<, die zusammen eine Gesellschaft im Ganzen definieren s. Hansen 1996, 257 f. Der aus der Habermas'schen Philosophie entlehnte Begriff der >Lebenswelt< charakterisiert den Raum, in dem kommunikatives Handeln verankert ist, und wird durch einen kulturell überlieferten und sprachlich organisierten Fundus an Deutungsmustern dargestellt. >Lebenswelt< ist jedoch nicht mit der Gesellschaft *per se* identisch, da Wirtschaft und Herrschaft/Staat als System, Kultur, Juristik und Wissenschaft hingegen als >Lebenswelt< definiert werden – eine Gesellschaft umfasst also systemische und lebensweltliche Bereiche, s. Hansen 1996, 259. Hansen 1996, 261 mahnt jedoch an, dass in der >Lebenswelt< kein ahistorisches Konstrukt gesehen werden darf, sondern in kulturgeschichtlichen Untersuchungen jeweils empirisch geklärt werden muss, was >Lebenswelt< bzw. >System< in einer Gesellschaft ausmacht.

21 Zur Relevanz der modernen Bezeichnung >mykenisch< für Segmente der spätbronzezeitlichen Gesellschaft auf dem Festland s. Bennet 1999; vgl. auch die instruktive Untersuchung zum bis zur entwickelten Palastzeit anhaltenden Prozess der

Als Leitfaden dienen der Untersuchung drei Fragestellungen: Welche Stadien einer Objektbiographie des Einzelstückes und der Gattung bezeugen die Figuringenkontexte? Unter diese Rubrik fallen alle Betrachtungen zum archäologischen Kontext und zur Rekonstruktion solch verschiedener Vorgänge wie Herstellung, Einsatz und Entsorgung der tönernen Kleinplastik. Die Analyse der Kontexte soll Aufschluss darüber geben, ob die Figuringen eine profane oder religiös-rituelle Funktion besaßen oder multifunktional eingesetzt werden konnten: Welche Verwendung der Terrakotten lässt sich belegen? Die dritte Frage ist eng damit verknüpft. Aus den Fund- und Verwendungsmustern verschiedener Zeitabschnitte sollen strukturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Rezeption und Akzeptanz der spätbronzezeitlichen Terrakottaplastik herausgearbeitet werden: Welchen Stellenwert nimmt der Umgang mit Figuringen in der mykenischen Gesellschaft ein?

I.2 Materialgrundlage

Das untersuchte Material umfasst alle bislang in Tiryns gefundenen Figuringen und Figuringenfragmente von ihrem frühesten Auftreten auf dem mykenischen Festland seit ungefähr 1450/1420 v. u. Z. (SH II B/SH III A Früh) bis zum Ende der Bronzezeit um 1085/1080 v. u. Z. (SH III C Spät) bzw. 1070/1040 v. u. Z. (Submykenisch)²². Mit 2.429 Figuringenfunden stammt der weitaus größte Teil aus stratigraphisch dokumentierten Grabungen der Jahre 1976–2005, während es sich bei 812 meist fragmentarischen Terrakotten um Objekte aus Altgrabungen handelt, die nur schwer bestimmten Schichten zugeordnet werden können. Insgesamt sind 3.241 Figuringenfragmente bei der Analyse detailliert erfasst worden. Neben der Terrakotta-Kleinplastik aus der Siedlung sind auch die wenigen Figuringenfunde aus der Kammergrab-Nekropole am Prophitis Elias nahe Tiryns (s. Abbildung 1) im Katalog²³ enthalten. Terrakotten aus Altgrabungen, deren Verbleib unklar ist oder die seit dem Zweiten Weltkrieg als verschollen gelten, wurden anhand von Fotoaufnahmen des Deutschen Archäologischen Instituts Athen berücksichtigt, aber nicht in den Katalog aufgenommen.

Ausgehend von der Materialbasis der Figuringen aus Tiryns ist eine Betrachtung mykenischer Figuringen jenseits des konkreten Fundplatzes lohnenswert: Erkenntnisse, die sich aus den Tirynthor Kontexten

>Mykenisierung< am Beispiel des pyliischen Reiches durch Davis – Bennet 1999. Zur Interpretation der Figuringen als Indikatoren kultureller Identität oder in entfernteren Regionen als wichtiges Indiz mykenischer Präsenz s. besonders Pilali-Papasteriou 1998, 29; Pasternak 2007; kontra: Darcque 2004, 49; Jung 2003, 219 f.; Markou 2018, die mykenische Psi-Figuringen auf Zypern untersucht, allerdings teilweise von falschen Prämissen hinsichtlich mykenisch-festländischer Figuringen ausgeht (dass beispielsweise alle Gräber des Festlandes, in denen sich Psi-Figuringen finden, mehr als ein Exemplar aufweisen und dass mykenische Figuringen auf dem Festland nicht als Grabbeigaben verwendet, sondern nur im Dromos bzw. am Stomion aufgestellt wurden, Markou 2018, 26 f.).

²² Zur relativen und absoluten Chronologie des frühen Abschnitts der Spätbronzezeit (bis SM/SH III A₁) und zu verschiedenen Chronologiesystemen im östlichen Mittelmeer s. Manning 1999, IX Abb. 6; 339 Abb. 62 für eine hohe absolute ägäische Chronologie bis ca. zur Mitte des 2. Jahrtausends v. u. Z.; für Synchronismen zwischen Ägypten und der Phase SM II/SH II B s. Höflmayr 2010, 73. 175–178. 188 f. 244 f. 310. 336; s. auch Wiener 2003 zu absoluten Daten für das Ende der Phase SH III A und Shelmerdine 1997, 540 Tab. 1 zur Chronologie der Palastzeit; vgl. für die absolute Chronologie der Nachpalastzeit

den Vorschlag von Iakovidis 2003a, 249 von 1090/1050 v. u. Z.; Weninger – Jung 2009, 41. 43 Tab. 14 sowie Toffolo u. a. 2013; da eine Verwendung von Figuringen in der submykenischen Phase wegen der spärlichen Siedlungskontexte zumindest in Tiryns nicht belegt werden kann, lasse ich diesen allerletzten Abschnitt der Spätbronzezeit bei meinen weiteren Überlegungen außer Acht; zu anthropomorphen Figuringen aus Gräbern der submykenischen Zeit s. Alram-Stern 1999; s. für eine Korrelation der Palastzeit und der Nachpalastzeit auf dem mykenischen Festland mit den verschiedenen bronzezeitlichen Fazies in Italien Jung 2006b, 216 Abb. 24; Jung 2017, bes. 638 Abb. 6; für Korrelationen der Nachpalastzeit mit dem ägyptisch-levantinischen Raum s. Yasur-Landau 2003, 240 f.

²³ Um die Menge des Fundmaterials zu verwalten, ein einheitliches Format bei der Datenerhebung zu gewährleisten und den Katalog zu erstellen, wurde für alle Figuringenfragmente eine eigens entworfene Datenbank verwendet. In dieser bzw. im Katalog habe ich nur Stücke aufgenommen, die ich persönlich in Augenschein nehmen konnte. Als Datenbankprogramm diente mir FileMaker Pro Version 5.0. Walter Gauß, Svetlana Matskevich, Richard Posamentir, Maria Shinoto und Astrid Stollnberger verdanke ich vielfältige Hinweise zum Programm; für entscheidende Hilfe bin ich auch Ralf Ramaker sehr dankbar.

gewinnen lassen, liefern wichtige Aspekte für eine übergreifende Diskussion von Funktion und Bedeutung der tönernen Kleinplastik, wodurch auch bereits publizierte Fundkomplexe in neuem Blickwinkel erscheinen. Vorangestellt sei, dass es sich bei dem hier untersuchten Material fast ausschließlich um Siedlungsfunde handelt; Deutungsversuchen zu Figurinen im Grabkontext ist somit ein enger Rahmen gesetzt.

Bei der aufwendigen Materialaufnahme stellte sich die Frage, ob und inwieweit die Bearbeitung des Tirynther Figurinenkorpus methodisch neue Grundlagen schaffen kann, um die Verwendung mykenischer Terrakotten aus ihrem stratigraphischen und lebensweltlichen Kontext zu erklären. Von Vorteil dürften grundsätzlich drei Punkte sein: Bislang wurden bei keiner mir bekannten Materialaufnahme so viele Einzelmerkmale zu jeder Figurine festgehalten – diese Fülle an Informationen bietet den Vorteil, formale, stilistische und technische Parameter hinzuziehen zu können, um Fragen zu Typologie und Chronologie sowie Herstellung, Verwendung und Deponierung zu beantworten. Bei der Analyse wurden zudem alle Figurinenklassen²⁴ in Tiryns, nicht nur die anthropomorphen oder zoomorphen Terrakotten, und alle auch noch so kleinen Fragmente berücksichtigt. Innovativ ist auch eine Farbfotografie jedes Fragmentes und eine umfangreiche zeichnerische Dokumentation²⁵, die den schnellen und genauen Vergleich mit anderen Figurinen im Katalog und sogar Terrakotten anderer Fundorte ermöglichen, soweit Letztere in Abbildung publiziert sind. Als Basis einer kontextuellen Untersuchung der Tirynther Terrakotta-Kleinplastik ist von größtem Vorteil, dass die Stratigraphie und Architekturfunde des Fundplatzes²⁶, ein Großteil der Keramik²⁷ und die Kleinfunde mit Ausnahme der Terrakotten²⁸ in verschiedenen Studien bereits vorliegen²⁹. Dies ermöglicht weitaus detailliertere Kontextanalysen, als sie an den meisten anderen Fundplätzen bislang durchführbar waren.

I.3 Gliederung der Arbeit

Nach der allgemeinen Einleitung werden zentrale Fragestellungen thematisch mittels der Forschungsgeschichte mykenischer Figurinen vor dem Hintergrund methodischer Ansätze der Terrakottenforschung diskutiert. Anhand einiger Beispiele werden Verwendungsmöglichkeiten von Terrakotten in unterschiedlichen antiken Kontexten betrachtet: Ein gemeinsamer Nenner vieler dieser Studien ist die

24 Als Figurinenklasse werden jeweils die anthropomorphen, zoomorphen, skeuomorphen und Kompositfigurinen bezeichnet.

25 Die in ihrem Umfang von 2.222 einzelnen Zeichnungen bislang einmalige zeichnerische Dokumentation ist insbesondere das Verdienst von Roxana Docsan, die in mühevoller Kleinarbeit und über Jahrzehnte hinweg den Großteil dieser Arbeit durchführte und der ich dafür zu großem Dank verpflichtet bin.

26 Besonders ausführlich sind Stratigraphie und Architektur der Unterburg und der nördlichen Stadtgebiete untersucht worden, s. Mühlenbruch 2004; Mühlenbruch 2013 zur Stratigraphie der Nachpalastzeit und Damm-Meinhardt 2015a zur Stratigraphie der entwickelten und späten Palastzeit sowie der Umbruchsphase zur voll ausgeprägten SH III C-Zeit; zur Architektur des Stadtgebietes Nordost s. Maran – Papadimitriou 2006; die dazugehörige Keramik und eine ausführliche Charakterisierung der Kontexte finden sich bei Stockhammer 2008a. s. Maran 2015; Maran – Papadimitriou 2016; Maran – Papadimitriou 2017; Maran u. a. 2019 zu den neuen Ausgrabungen im nördlichen Stadtgebiet.

27 Zur frühmykenischen Keramik, vor allem auf der Oberburg s. Stülpnagel 2001, ein Vorbericht zur Keramik der frühen und mittleren Palastzeit in der Unterburg stammt von Schönfeld 1988.

Grundlegend zur Tirynther Keramik während der entwickelten Palast- bis zum Ende der Nachpalastzeit ist Podzuweit 2007; Voigtländer 2003 behandelt den wichtigen endpalastzeitlichen SchuttKomplex, die sog. Epichosis, am Westabhang der Oberburg; die 1998–1999 neu ausgegrabene Schuttablagerung auf der Westtreppe ergänzt diese Materialvorstellung maßgeblich, s. Kardamaki 2009; Kardamaki 2015b. Stockhammer 2008a arbeitet ausführlich die Keramik der nördlichen Stadtgebiete während der Nachpalastzeit auf und legt grundsätzlich die neuesten Forschungsergebnisse zur SH III C-zeitlichen Keramik vor; s. auch Güntner 2000 zu figürlich bemalter Keramik, Damm 1997 zu Miniaturgefäßen.

28 Rahmstorf 2008b; die hier vorgestellten Figurinen werden allerdings in den Fundkatalogen von Mühlenbruch 2013 und Damm-Meinhardt 2015a (dort bereits mit den hier verwendeten DB-Nr.) aufgeführt.

29 Für die Bereitstellung und Diskussion ihrer Forschungsergebnisse sowie Dissertationen und Manuskripte vor der Drucklegung von Ursula Damm-Meinhardt (2015a), Tobias Mühlenbruch (2013), Lorenz Rahmstorf (2008a; 2008b) und Philipp Stockhammer (2008a; 2008b) möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Überzeugung, Figurinen bildeten den materiellen Niederschlag religiöser Praktiken. Deshalb wird im Anschluss erörtert, inwieweit eine Annäherung an rituelles Verhalten und religiöse Inhalte mit archäologischen Methoden möglich ist und welche Vorgehensweise im Hinblick auf die hier untersuchten Figurinen durchführbar scheint. Aufbauend auf zahlreiche religionswissenschaftliche und archäologische Untersuchungen werden dabei vor allem die Quellengrundlage unter methodischen und theoretischen Gesichtspunkten kritisch beleuchtet und einige geläufige Thesen zum Charakter der mykenischen Religion diskutiert. Ein Ausblick auf die Fragen, die sich aus der Bearbeitung des Tirynther Figurinenmaterials ergaben, bereitet den Boden für die weitere Auswertung der Terrakotten.

In den beiden großen Kapiteln >Typologie< und >Kontexte< sind die Tirynther Figurinen unter zwei Aspekten, einmal aus der Sicht der Typenentwicklung, zum anderen im Hinblick auf die Fundumstände untersucht worden, um Fragen zur Chronologie, Ikonographie und Funktion zu berücksichtigen, die vielfach miteinander verquickt sind.

So werden im Kapitel >Typologie< paradigmatisch einige Typen aus dem Tirynther Figurinenkorpus vorgestellt. Grundlage der hier verwendeten Typologie sind die Arbeiten von Elizabeth French³⁰, die mehrheitlich auf Figurinen aus verlagerten Schichten zurückgreifen musste, als sie die Entwicklung der Terrakottaplastik in der SH III C-Zeit skizzierte³¹. Das größtenteils stratifizierte Material aus der Siedlungsgrabung in Tiryns erlaubt es aber, die typologische Gliederung der Figurinen jeweils mit der Datierung stratigraphisch zuweisbarer Fundkontexte zu verbinden³². Unterschiede oder Konzentrationen in der räumlichen Verteilung der Exemplare eines Typus werden ebenfalls berücksichtigt, da bei der Betrachtung aller zeitgenössischen Figurinen graduelle Distributionsunterschiede einzelner Typen leicht zu übersehen sind. Ohne dass bereits eine erschöpfende Kontextanalyse vorgenommen werden soll, gibt dieses Vorgehen einen ersten Einblick auf eventuelle Unterschiede zu den Fundmustern der jeweils anderen Typen und stellt sicher, dass es sich bei der anschließenden Untersuchung von Divergenzen in den Fundkontexten verschiedener Typen um zeitgleiche Figurinen handelt.

Im Kapitel >Überlegungen zum Herstellungskontext mykenischer Figurinen in der Argolis< liegt der Schwerpunkt der Diskussion auf Übereinstimmungen in Motiven, Macharten und, soweit vorhanden, naturwissenschaftlichen Tonanalysen, zwischen Figurinen und (figürlich) bemalter Feinkeramik, insbesondere amphoroiden Krateren, während der Palastzeit, daraus abgeleiteten Hypothesen zum spezialisierten Herstellungskontext und dessen möglicher palatialer Kontrolle in der Argolis.

Das Kapitel >Kontexte< widmet sich den Kontextanalysen der Figurinen-Fundplätze: Anfangs wird quellenkritisch dargestellt, wie Funde und Befunde während der einzelnen Grabungen dokumentiert wurden und welche Möglichkeiten und Einschränkungen sich bei der Interpretation der Tirynther Kontexte daraus ergeben. Ziel der Auswertung aller Figurinen-Fundpunkte ist es, anhand einiger Fallbeispiele alle in einem bestimmten Zeitabschnitt auftretenden Figurinen innerhalb eines Areals zu veranschaulichen. Eine aufwendige Kartierung war dafür unumgänglich und erfolgte digital im Programm AutoCad³³: Den größten Raum nimmt eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen Kontexte mit

30 Besonders French 1961 und French 1971.

31 So stammt das Gros der mittlerweile vorgelegten nachpalastzeitlichen Figurinen aus dem Citadel House Area aus sekundären Ablagerungen, s. French 2011, 87. 95.

32 Deshalb wird auf die Datierung stratifizierter Fundkontexte von einzelnen Figurinen bereits im Kapitel III hingewiesen. Dadurch, dass in der Tirynther Unterburg und Unterstadt stratigraphisch eindeutig datierbare Fundkontexte mit der jeweiligen typologischen Einordnung verknüpft werden können (vgl. dazu die chronotypologischen Auswertungen Appendix B Diagramm 8–Diagramm 23), lassen sich Laufzeiten einiger, besonders nachpalatialer, Typen näher eingrenzen und damit die von French entworfene Typologie modifizieren bzw. präzisieren. In

der vorliegenden Arbeit werden nur einige, vor allem palastzeitliche, Fallstudien zur typologischen Analyse vorgestellt, die das Vorgehen exemplarisch veranschaulichen sollen; eine umfassende typologisch-stilistische Auswertung ist einer separaten Behandlung vorbehalten, wobei hier Methoden und Materialgrundlage bereits dargelegt werden.

33 Der Vorteil dieses Verfahrens liegt darin, einen Fundpunkt bzw. eine Figurine beliebig oft auf unterschiedlichen Plänen und in diversen Maßstäben wiedergeben zu können. Neben der Darstellung von Fundmustern verdeutlichen die Pläne auch Unterschiede in der archäologischen Erforschung einiger Areale, was bei einer Analyse der räumlichen Verteilung quellenkritisch berücksichtigt werden muss. Für ständige Anleitung und Hilfe-

Figurinenfunden ein, wobei diverse Vergesellschaftungen von Figurinen mit anderen Objekten und gegebenenfalls der architektonische Rahmen, in dem Figurinen auftraten, beleuchtet werden. Die archäologischen Befunde sind dabei einerseits unter dem Gesichtspunkt der Funktion bestimmter Räume bzw. der in ihnen nachgewiesenen Aktivitäten klassifiziert worden, um den Verwendungskontext der Figurinen einzugrenzen. Die primäre Funktion bestimmter Räumlichkeiten³⁴ wird dabei bereits zu Beginn unter drei Oberbegriffen subsumiert: Diese sind >Hauskontext<, >Werkstattareal< und >Heiligtum<. Innerhalb dieser drei Kategorien wird jeweils versucht, anhand eines Fallbeispiels Gemeinsamkeiten mit anderen Befunden und Eigentümlichkeiten innerhalb eines solchen primären Nutzungskontextes während der drei großen Zeitabschnitte >ältere Palastzeit<, >jüngere Palastzeit< und >Nachpalastzeit< diachron zu rekonstruieren. Andererseits galt das Augenmerk auch den unterschiedlichen Ablagerungsvorgängen der Terrakotten, um intentionelle von unbeabsichtigter Entsorgung oder postdepositionalen Prozessen zu trennen.

Erst durch die diachrone Auswertung der Tirynther Kontextanalysen werden Veränderungen und Kontinuitäten in der Verwendung der verschiedenen Figurinenklassen sichtbar. Eine Verschiebung im Typenspektrum kann auch auf einen Wandel im Bedeutungsgehalt verweisen. Deshalb steht im Mittelpunkt der Analysen, worin sich eine religiös-rituelle Verwendung der Terrakotten manifestiert³⁵ und inwieweit Figurinen als Ausdruck sozialer Stratifizierung in religiös-rituellen Praktiken gelten können.

Das Schlusskapitel verbindet die Ergebnisse der verschiedenen Ansätze und Überlegungen miteinander, bietet einen Überblick zu Aussagemöglichkeiten und Erkenntnissen hinsichtlich der Verwendung von mykenischen Figurinen und führt zu einer abschließenden Bewertung ihrer Bedeutung innerhalb der mykenischen Welt.

stellungen im Umgang mit AutoCad und die computergerechte Aufarbeitung zahlreicher Pläne bin ich Hans Birk äußerst dankbar.

34 s. dazu das Kapitel V.4.

35 Sei es im täglichen Leben oder zu besonderen Anlässen, beispielsweise im Rahmen religiöser Feste.